

Intern = Interne

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **79 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hartes Ringen um die N8

Der Jahresbott der Schweizer Heimatschützer, zu dem die Innerschweizer Sektion unter der Leitung ihres Statthalters, Dr. Leo Lienert, eingeladen hatte, folgte für einmal nicht dem gewohnten Muster der Besichtigung von attraktiven Ortsbildern. Hauptthema bildete am 15. und 16. September die N8 im Kanton Obwalden, und damit war die Kontroverse programmiert.

Nachdem die ersten Studien in den frühen sechziger Jahren von einer offenen Führung über den Brünig ausgegangen waren, kam der Kanton Bern ungefähr 1970 zum Schluss, die steile *Brünig-Südrampe* müsse durch einen Tunnel von Lungern-Obsee bis zu einem Punkt etwa 70 Meter über der Sohle des Haslitals umgangen werden. Einschliesslich der Variante über den Brünig wurden vom Kanton Obwalden insgesamt vier Varianten studiert, die allerdings teilweise gemeinsame Teilstücke aufweisen. Einzelne davon verlaufen weitgehend in Tunneln, was von den Behörden wegen der zu erwartenden Mehrkosten mit Skepsis erwogen wird, während andere auf übliche Weise und der Fahrdynamik schneller Autos folgend die feingliedrige Landschaft zerschneiden.

Die Autocars, die die Teilnehmer am Bahnhof Sarnen abholten, fuhren gleich ins Gelände, wo von exponierten

Punkten aus die verschiedenen Auffassungen erläutert wurden. Den Ausführungen des kantonalen Baudirektors, Regierungsrat *Dr. Hans-Heini Gasser*, standen die Forderungen und Argumente der «Pro Obwalden», vertreten durch *Bruno Santini*, gegenüber, die sich gegen sämtliche behördliche Varianten zur Wehr setzt, unterstützt von Aktionsgemeinschaften in Lungern und Sachseln. Die «Pro Obwalden» schlägt eine alternative N8 vor und stützt diese auf einen Zielkatalog ab, der weit über strassenverkehrstechnische Verbesserungen hinausgeht. Der Individualverkehr soll im Gegenteil eingedämmt und nur noch soweit berücksichtigt werden, wie er regionale Bedürfnisse deckt, wobei unter «Region» der Raum Berner Oberland-Obwalden-Nidwalden-Luzern verstanden wird. Siedlungsgebiete sollen gemieden, Landschaft, Erholungsgebiete, landwirtschaftliche Nutzfläche und biologische Lebensräume geschont werden.

Die «Pro Obwalden» schlägt auf dieser Basis eine Trassierung vor, die grundsätzlich auf der *alten Kantonsstrasse* oder aber in Tunneln verläuft. Diese bilden grösstenteils zugleich Ortsumfahrungen, die die «Pro Obwalden» als das am dringendsten zu lösende Verkehrsproblem bezeichnet. Sie sieht die Ausgestaltung der al-

ternativen N8 kreuzungsfrei und befürwortet notwendige Korrekturen wie Kriechspuren und Ausweichbuchten, verlangt aber auch Fahrradwege. Dies alles wäre möglich bei einer Einstufung als *Nationalstrasse dritter Klasse*, womit die für alle Nationalstrassen gültigen Finanzierungsgrundsätze anwendbar wären.

Die definitiven Entscheide sind noch nicht gefallen, und die *Diskussion* nach dem Nachtessen wurde, wohl auch wegen der anwesenden Pressevertreter, hart geführt. Das Programm des Sonntagvormittags erhielt damit symbolischen Charakter: es führte ins *Flüeli*, wo die Teilnehmer einen Blick tun konnten in die verträumte Abgeschiedenheit, in der *Bruder Klaus* sein Leben verbrachte. Es war wohl der strömende Regen, der einen sonst wohl üblichen Bettagsrummel verhinderte. Nur wenige Cars waren da, aus denen sich Deutsche von Vordach zu Vordach flüchteten. Das Mittagessen im «Kreuz» zu Sachseln gab dann Gelegenheit, sich trocken zuwärmen.

Hans Gattiker

Sektionen

Graubünden

Die Generalversammlung des Bündner Heimatschutzes hat Frau *Rita Cathomas-Bearth* zur neuen Vereinspräsidentin gewählt. Sie übernimmt damit die Nachfolge des zurückgetretenen *Dr. Hans-Rudolf Bener*. Wir gratulieren herzlich und wünschen guten Erfolg.

Innerschweiz

B. Unsere Sektion hat den plötzlichen Tod ihres Freundes **Josef Kneubühler** zu beklagen, der auf einer Ferienreise jäh aus dem Leben schied. Der liebe Verstorbene diente mehr als 20 Jahre dem Innerschweizer Heimatschutz als Finanzvorsteher. Seine Übersicht, sein Engagement, seine Güte und Lebensfreude bleiben unvergessen. Wir sind ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Vives discussions

La Journée du patrimoine 1984, organisée les 15 et 16 septembre par notre section de Suisse centrale, a eu pour originalité de remplacer les habituelles visites de lieux attractifs par un examen «sur le terrain» du problème de la N8, dont le tracé n'est pas encore fixé. Aux quatre variantes officielles du demi-canton d'Obwald s'oppose la solution de rechange de «Pro Obwald», soutenue par des comités d'action à Sachseln et Lungern: au-delà des questions techniques, elle vise des besoins régionaux (Oberland bernois – Obwald – Nidwald – Lucerne), et met l'accent sur l'évitement des localités et la sauvegarde du paysage et des biotopes; d'où un tracé inspiré de la route cantonale, mais avec certains tunnels, des pistes cyclables et des voies spéciales pour les poids lourds. Solution réalisable sous forme de route nationale de 3^e classe.

La discussion, le soir après le repas, a été vive, d'autant que les journalistes présents y ont pris part. La visite du paisible ermitage de Nicolas de Flue, le dimanche matin, faisait un symbolique contraste. La pluie ne favorisait pas l'esprit contemplatif, mais on a eu plaisir à se réchauffer en banquetant au «Kreuz» de Sachseln.



Augenschein im Gelände über die Linienführungsvarianten der N8 zwischen Sarnen und Lungern-Obsee (Bild Gattiker)

Sur le terrain, aperçu des variantes possibles de la N8 entre Sarnen et Lungern-Obsee.

Hinter «Offene Schweiz 1991»

Pour une Suisse ouverte

La Confédération fêtera dans sept ans son 700^{me} anniversaire, et la LSP, qui se doit de participer à cette célébration, a déjà décidé par l'intermédiaire de son comité central de soutenir une idée émanant d'un groupe de sa section glaronaise. Ce projet, sous le nom d'«Offene Schweiz 1991», prend pour symboles le Grutli (relations internes) et le St-Gothard (ouverture vers l'extérieur) et prévoit trois sortes d'«invitations»: la Suisse primitive conviera le reste du pays à diverses manifestations durant l'année, avec point culminant le 1^{er} Août; les autres Suisses intensifieront leurs relations mutuelles à tous les échelons, du Canton au simple citoyen, notamment pour débattre des questions d'intérêt général; et des invitations seront adressées à l'étranger, en principe par les Cantons, mais sans préjudice d'initiatives émanant à leurs niveaux respectifs de Communes, d'associations professionnelles et autres, d'entreprises, voire de particuliers. Tout cela devra naturellement être préparé avant 1991.

La LSP a toujours participé aux Expositions nationales en mettant en relief le domaine du patrimoine architectural et autre, mais en ayant conscience que l'environnement physique est en même temps la cause et l'effet de nos conceptions morales. En appuyant un projet qui tend à modifier les fondements immatériels de notre environnement matériel, elle fait un pas vers une conception d'elle-même plus politique – conformément au vœu de son assemblée des délégués 1982.

Ga. Noch sieben Jahre dauert es, bis die Eidgenossenschaft 700 Jahre alt ist. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist verpflichtet, an dieser Feier entscheidend mitzumachen. Er hat sich denn auch bereits entschieden, eine Idee zu unterstützen, die aus einer freien Gruppe in seine Glarner Sektion und von dieser in den Zentralvorstand getragen und dort praktisch einstimmig übernommen worden ist: «Offene Schweiz 1991».

Die Grundlage der Idee besteht in zwei Symbolen des Ursprungs der Eidgenossenschaft, nämlich im Rütli und im Gotthard. Das Rütli steht für den inneren Zusammenhalt, der Gotthard für die Orientierung nach aussen, für das Engagement in Europa und in der Welt. Der Gedanke konkretisiert sich sodann in drei einladenden Gesten: die Urschweiz lädt die übrigen Schweizer ein, die Schweizer bitten einander zu Gast, und drittens wird das Ausland in die Schweiz eingeladen. Daraus soll Begegnung und Gespräch innerhalb unserer Grenzen und über diese hinaus entstehen.

Bereit zum Dialog

In der Urschweiz wird die eigentliche Zentenarfeier mit Höhepunkt am 1. August veranstaltet. Aber das ganze Jahr hindurch sollen Treffen in der Innerschweiz stattfinden. Es können besondere Anlässe für 1991 sein, oder es werden Zusammenkünfte, die seit jeher periodisch durchgeführt werden, wie z.B. das Auslandschweizertreffen, im Jubiläumsjahr in der Urschweiz abgehalten.

Die übrige Schweiz findet sich in Diskussionen auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen vom Kanton bis zum einzelnen Bürger. Verwandtes kann verglichen werden, Unterschiedliches schafft Verständnis und neue Erkenntnisse. Thema kann sein, was freut und was bedrückt: die Totalrevision der Bundesverfas-

sung, ein Stausee, ein Quartierkindergarten oder einfach ein Fest. Private können durch ein Signet den Passanten offene Tür zu einem Glas oder zum Essen anzeigen.

Die *Einladungen an ausländische Staaten* erfolgen durch die Kantone in gemeinsamer Absprache, doch ohne dass innerkantonale Körperschaften dadurch verpflichtet werden, bei der Schaffung ihrer Kontakte der Kantonsregierung zu folgen. Beziehungen über die Landesgrenzen können von Firmen, Fachverbänden, sonstigen Vereinigungen, Gemeinden, aber auch von Privaten frei angeknüpft und ausgestaltet werden.

Alle diese Gesten sollen schon vor 1991 eingeleitet werden, im Jubiläumsjahr einen Höhepunkt erfahren und über dieses hinaus andauern.

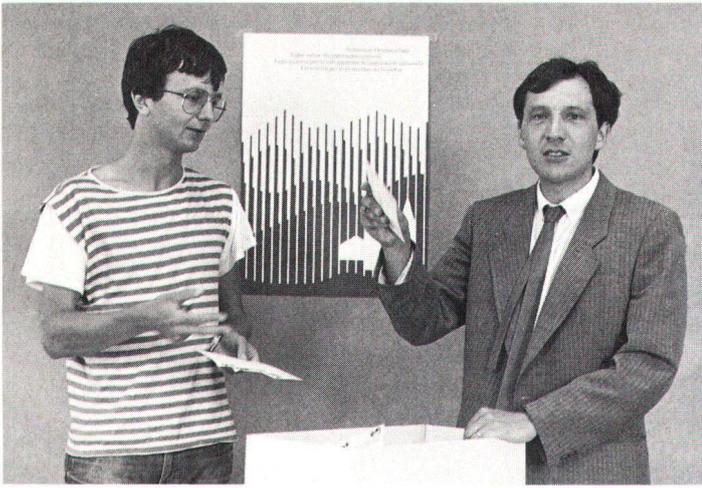
Warum der SHS?

Beim Blättern in den alten Jahrgängen der Heimatschutzzeitschrift sieht man, dass sich der SHS an den Landesausstellungen immer mit der äusserlich wahrnehmbaren Gestaltung von Landschaft, Bauten und Gebrauchsgegenständen auseinandersetzte, wenn auch immer im Wissen, dass die sichtbare Umwelt gleichzeitig *Ursache und Auswirkung unserer seelischen Verfassung* und unseres Zusammenlebens ist. Die entschiedene und einhellige Aufnahme, die «OFFENE SCHWEIZ 1991» im Zentralvorstand gefunden hat, lässt sich wohl mit der – zwar unausgesprochenen – Einsicht erklären, dass die an unsere

Umwelt anzulegenden gestalterischen Kriterien im Prinzip diskutiert und anerkannt sind, dass aber die *Anwendung* dieser Kriterien Objekt ständiger Auseinandersetzung ist. Mit der Unterstützung einer Idee, die die materiellen Hintergründe unserer materiellen Umwelt zu verändern sucht, tut der Schweizer Heimatschutz einen Schritt weg vom Fachverband in die Richtung einer politischen Vereinigung. Er folgt damit konsequent dem Weg, den ihm die *Delegiertenversammlung 1982* in St. Gallen gewiesen hat.

Bernhard Hoesli †

Unerwartet ist am 3. September auf einer Studienreise Professor *Bernhard Hoesli*, Zürich, gestorben. Der 61jährige gehörte seit einigen Jahren dem Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes an und unterstützte als Fachexperte dessen Bauberatung. Aus einer Bauunternehmerfamilie hervorgegangen, arbeitete Hoesli nach dem Architekturstudium an der ETH in Zürich zunächst im Atelier von *Le Corbusier* in Paris. Dann führte ihn der Weg in die USA, wo er nach einer praktischen Tätigkeit an die Architekturschule der Texas University in Austin berufen wurde. In die Schweiz zurückgekehrt, wirkte Prof. Hoesli seit 1960 als ausserordentlicher und ab 1967 als ordentlicher Professor für architektonisches Entwerfen an der ETH Zürich. Der Verstorbene war auch Mitinitiant des *Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur* sowie Erbauer verschiedener Schulhäuser und Siedlungen. So wie die ETH mit seinem Tod einen hervorragenden Lehrer verloren hat, so trauert auch der Schweizer Heimatschutz um einen erfahrenen und ausserordentlich engagierten Fachmann.



Bernard Thurnherr (rechts) ermittelt die kleinen Glückspilze, daneben Talerverkauf-Leiter Peter Keller (Bild SHS)
 B. Thurnherr, de la TV alémanique, procède au tirage au sort du concours, auprès de P. Keller, chef de l'Ecu d'or.

60 000 Schüler im Einsatz

Der Talerverkauf hat 1984 einmal mehr bewiesen, dass die gemeinsame Aktion des Schweizer Heimatschutzes (SHS) und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) viele Anhänger hinter sich weiss. Feste Zahlen liegen zwar noch keine vor, aber erste Schätzungen zeigen, dass das gute Ergebnis von 1983 beinahe gehalten werden kann. Die folgenden Zeilen sind ein Rückblick in zweifacher Hinsicht.

Diesmal soll nicht das Hauptobjekt – die *Trockenrasen* wurden ausführlich abgehandelt – im Vordergrund stehen, sondern die Schüler, die jedes Jahr dafür sorgen, dass die Schoggitaler in den hintersten Winkel der Schweiz getragen werden. Ohne die tatkräftige Mithilfe der 3000 Lehrer und der 60 000 Schüler liesse sich die Taleraktion kaum durchführen. Als grosser Meister seines Faches und wahrer Verkaufsstrategie hat sich Marco

Schaub entwickelt. Der «Schoggitaler-König» – schon letztes Jahr mit einer Ehrenmeldung bedacht – brachte diesmal das Kunststück fertig, 50 (!) Schachteln zu verkaufen. Besonders motivierend wirkte sich die bewährte Betreuung seiner Lehrerin, Frau Margret Christen, (Schulhaus Mühlebach, Zürich) aus, die mit ihrer Klasse über 5200 Taler unter die Leute brachte. Ein erstaunliches Resultat, stellvertretend genannt für weitere gute Leistungen im Verkaufsjahr 1984.

Bei «Beni» Thurnherr

Erstmals verbunden mit dem Talerverkauf war eine *Verlosung* unter allen beteiligten Klassen. Glückliche Gewinner wurden Klassen aus Seewies, Seedorf und Menziken. Während der Ausflug der Gewinner ins Naturschutzzentrum Aletschwald erst im nächsten Jahr stattfindet, durften die Seedorfer Drittklässler im September ihren zweiten Preis einlösen. Mit der Besichtigung des Fernsehstudios Zürich-Seebach war ein halbstündiges Interview mit Bernard Thurnherr und der Besuch einer «Tell-Star»-Probe verbunden. Ansager Jörg Kressig hiess die jungen Gäste willkommen.

Der Rundgang führte durch die Nachrichtensprecher-Kabinen, die Studios II und IV, das Kulissenlager und die Werkstätten. Selbstverständlich war das Interview mit dem bekannten Fernsehmann «Beni» Thurnherr der Höhepunkt für die Schüler, die zahlreiche Fragen für den Quizmaster auf Lager hatten. Einige wollten den «Tell-Star» zu einem Drink bei sich zu Hause einladen, während ein anderer sich danach erkundigte, ob bei Thurnherr ein zweites Kind geplant sei... Daneben wurden aber auch seriöse (sprich: sportliche und das Fernsehen betreffende) Fragen gestellt.

Sammeln und informieren

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit – und in die Zukunft – wagt auch der Schreibende, der seine Arbeit im *Talerverkaufbüro* mit diesen Zeilen beendet. Ich übertreibe nicht mit der Bemerkung, dass jeweils ein schönes Mass an Aufwand hinter einer Taleraktion steckt. Zahlreiche Personen – Bezirksleiter, Sektionsverantwortliche, Freiwillige, Firmen – halfen und helfen mit, dass die Mittelbeschaffungsaktion alljährlich über die Bühne geht. Neben dem *Geldsammeln* verfolgt ja der Talerverkauf die Absicht, Schüler und Öffentlichkeit von der Notwendigkeit der Umweltschutzfragen zu überzeugen.

So entstanden in den vergangenen drei Jahren vielseitige Kontakte, und interessante Gespräche bestätigen, dass die Förderung des Talers, und damit der Heimat- und Naturschutzanliegen, ein Gebot der Zeit darstellt. Allerdings mehrten sich kritische Stimmen, die nicht auf die leichte Schulter genommen werden dürfen.

Eines aber steht fest: Wir brauchen *Initiative* und *Einsatzbereitschaft* auf allen Ebenen, wenn der Taler auch in Zukunft in gewünschtem Masse rollen soll. Ich bin davon überzeugt, dass die nächsten Jahre diese Annahme bestätigt werden. Peter Keller

60 000 écoliers à l'action

Les chiffres détaillés manquent encore pour la vente 1984 des écus de chocolat, mais on peut déjà prévoir qu'ils seront proches de ceux de 1983. En attendant, rendons hommage aux quelque 3000 instituteurs et 60 000 écoliers grâce à qui cette vente est possible. Parmi ces derniers, le champion a été une fois encore le jeune Marco Schaub, de Mühletal ZH, qui a écoulé à lui seul 50 boîtes(!), tandis que l'ensemble de sa classe obtenait l'extraordinaire résultat de 5200 écus. Pour la première fois, une loterie a été organisée entre classes participantes; la gagnante aura droit à une visite du Centre de protection de la nature d'Aletsch.

Le responsable de la vente, qui a démissionné, relève l'énorme travail que l'Ecu d'or représente pour de nombreuses personnes – chefs de district et de commune, responsables de section, volontaires, entreprises – et l'occasion qu'il offre de faire sentir dans les écoles et dans le public l'importance de la protection du patrimoine et de la nature. Ses contacts personnels l'ont convaincu que cette protection répond à une préoccupation très actuelle, encore que certaines critiques ne doivent pas être prises à la légère. Si nous voulons que cette vente perdure, il y faudra, estime-t-il, de l'esprit d'initiative et du dévouement à tous les échelons.